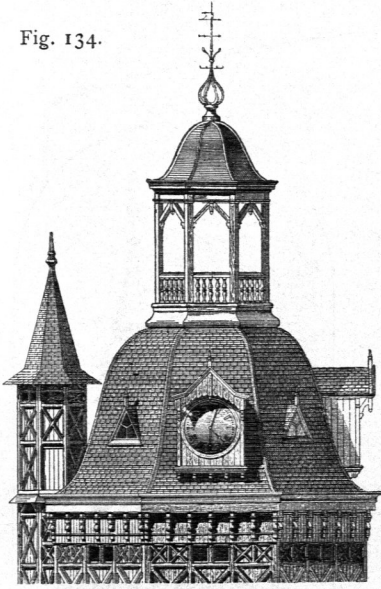


Fig. 134.

Vom Wasserturm zu Amsterdam<sup>94)</sup>. $\frac{1}{250}$  n. Gr.

bracht werden, verfehen (Fig. 128<sup>89)</sup>); das Dach erhält alsdann das Ansehen eines Zeltendes.

Wie Fig. 130 u. 132 zeigen, kommt auch bei Kegeldächern der in Art. 45 (S. 43) nochmals erwähnte Leiftbruch mehrfach vor.

In den gleichen Fällen, in denen halbe Zeltendes zur Anwendung kommen (siehe Art. 43, S. 41), sind halbe Kegeldächer am Platze, sobald die betreffende Grundrisfigur einen Halbkreis bildet. Fig. 129 zeigt ein flaches und Fig. 131<sup>91)</sup> ein steileres Dach dieser Art.

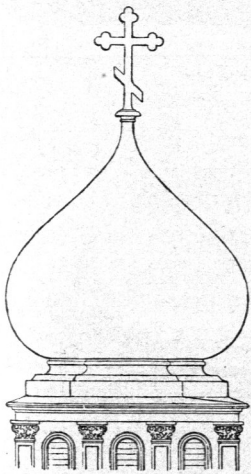
Eben so, wie steile Zeltendes derart umgebildet werden, daß sie oben statt einer Spitze einen kurzen Firft aufweisen (siehe Art. 47, S. 48), können auch Kegeldächer behandelt werden. Wie Fig. 133<sup>93)</sup> zeigt, hat man es alsdann mit einem hohen Satteldach zu thun, welches mit kegel-förmigen Abwalmungen verfehen worden ist (siehe Art. 39, S. 37).

49.  
Halbe  
Kegeldächer.50.  
Kegeldächer  
mit Firft.

#### 4) Entwickeltere Formen der Thurmdächer.

Je nach dem Zweck, dem der betreffende Thurm und das Thurmdach im Besonderen dienen; je nach dem Baustil und je nach dem Bestreben, den Thurm und sein Dach reicher oder weniger reich zu schmücken; je nach der künstlerischen Auffassung und Neigung, welcher der betreffende Architekt gefolgt ist — hat sich in der Formgestaltung der Thurmdächer eine große Mannigfaltigkeit ausgebildet.

Fig. 135.



Von der Alexander-Kirche bei Nowogeorgiewsk.

 $\frac{1}{250}$  n. Gr.

Namentlich haben in der deutschen Renaissance die Thürme oder »Thurmhelme« in der verschiedenartigsten Weise gebaute und gestreckte Formen erhalten, die an sich willkürlich erscheinen und nur in ihrer malerischen Wirkung eine Berechtigung erhalten. Es ist hier weder der Ort, noch gestattet es der Rahmen, in welchem sich das vorliegende Kapitel zu bewegen hat, die geschichtliche Entwicklung der verschiedenen Thurmdächer vorzuführen oder eine systematische Darstellung derselben zu versuchen. Deshalb sollen die reicher entwickelten Thurmdächer an dieser Stelle nur in zwei große Gruppen geschieden werden: in solche mit und solche ohne Grate.

Thurmdächer mit Graten entsprechen einer viereckigen Grundrisform und besitzen entweder im Wesentlichen nur ebene Dachflächen, oder es zeigen sich an ihnen auch gekrümmte Dachflächen, welche bisweilen mehrfachen Aus- und Einbiegungen des Daches ihr Vorhandensein verdanken.

51.  
Thurmdächer  
mit Graten.

<sup>94)</sup> Facf.-Repr. nach: Architektonische Rundschau. Stuttgart. 1889, Taf. 60.

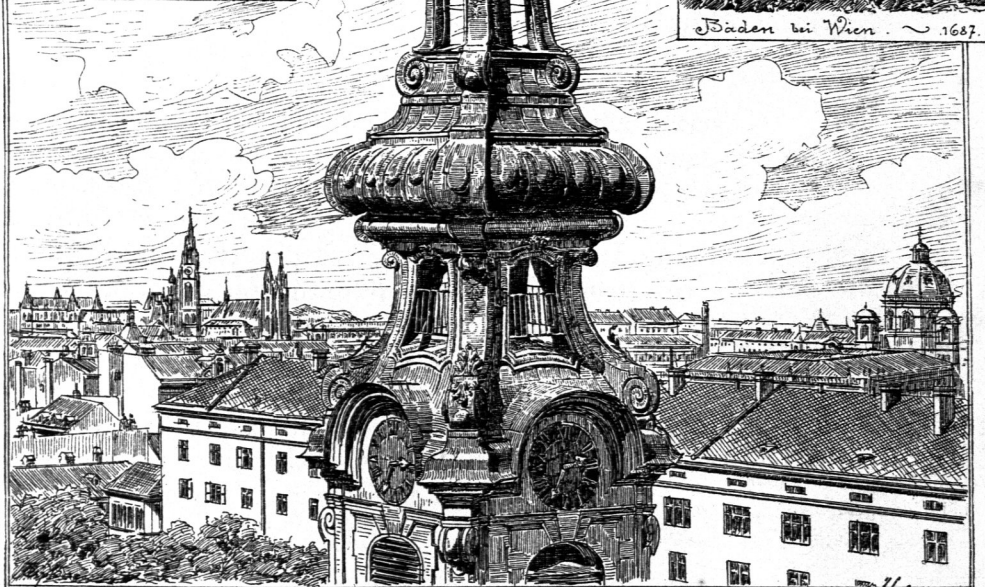
Fig. 136 bis 138<sup>95</sup>).



Rathaus in Brünn [Mähren]



Baden bei Wien. ~ 1687.



Türmhelm der Stiftskirche in Wien. - 1749

*Abt. 136*  
1872

Fig. 139<sup>95)</sup>.

Während die Thurmdächer mit Graten den einfach pyramidal gestalteten Zeltdächern verwandt sind, zeigen Thurmdächer ohne Grate mit den Kegeldächern in so fern Aehnlichkeit, als beide Umdrehungskörpern angehören; sie nähern sich den unter d zu behandelnden sphärischen Dächern, und ihr Grundriß entspricht, wie bei diesen, einem Kreise.

Wenn derartige Dächer — und zwar solche mit und ohne Grate — keine zu bedeutende Höhe haben, heißen sie wohl auch Haubendächer. Viele derselben sind geschweifte Dächer mit karniesförmiger Profilgestalt, und man unterscheidet alsdann Glockendächer und Zwiebedächer. Erstere sind im unteren Theile concav und im oberen Theile convex (Fig. 134<sup>94)</sup>, letztere umgekehrt unten convex und oben concav gestaltet (Fig. 135).

Befitzt das Dach mehrfache Aus- und Einbiegungen, so nennt man es hie und da Kaiferdach oder wälches Dach.

Zum Schlusse seien in Fig. 136 bis 139<sup>95)</sup> noch einige Beispiele von entwickelteren Thurmhelmen hinzugefügt und im Uebrigen auf die beiden unten genannten Sammlungen<sup>96)</sup> verwiesen.

#### d) Kuppeldächer.

Dem Begriff des Kuppelgewölbes entsprechend versteht man unter einem Kuppeldach in erster Reihe ein nach einem Kugelabschnitt geformtes oder sphäroidisch gestaltetes Dach; dabei erscheint die Dachfläche entweder ganz glatt (Fig. 140<sup>97)</sup>, oder sie ist durch aufgelegte Rippen gegliedert und geziert (Fig. 141 u. 142<sup>98 u. 99)</sup>. Hat die Kuppel eine geringe Höhe, so heißt sie Flachkuppel; läuft sie oben in eine Spitze aus, so wird sie Spitzkuppel genannt (Fig. 144<sup>100)</sup>.

Wie einige der vorstehenden Beispiele zeigen, wird das Kuppeldach häufig in seinem Scheitel durch Aufsätze, Figuren, Kreuze etc. geziert. Bisweilen werden noch größere Aufbauten aufgeputzt, wie z. B. in Fig. 143<sup>101)</sup>, oder es wird eine Laterne angeordnet (Fig. 149), welche zur Erhellung, hie und da auch zur Lüftung des unter der Kuppel befindlichen Raumes dient.

Dem Gefagten zufolge hat man es bei den bisher betrachteten Kuppeldächern mit Umdrehungskörpern zu thun, deren Erzeugende Viertelkreise, andere Kreisbogen oder diesen ähnliche krumme Linien sind. Man hat aber auch anders gestaltete

52-  
Thurmdächer  
ohne Grate.

53-  
Sphärische  
Dächer.

<sup>95)</sup> Facf.-Repr. nach: *Architektonische Rundschau*. Stuttgart. 1894, Taf. 7; 1896, Taf. 12.

<sup>96)</sup> Eine Zusammenstellung verschiedenartiger Thurmsformen enthalten die Werke:

SUTTER, C. *Thurmbuch*. Thurmformen aller Stile und Länder. Berlin 1888. — 2. Abth. 1895.

BAES, J. *Tours et tourelles historiques de la Belgique*. Brüssel 1881.

<sup>97)</sup> Facf.-Repr. nach: *Architektonische Rundschau*. Stuttgart. 1892, Taf. 9.

<sup>98)</sup> Facf.-Repr. nach ebendaf. 1889, Taf. 1.

<sup>99)</sup> Facf.-Repr. nach ebendaf. 1894, Taf. 17.

<sup>100)</sup> Facf.-Repr. nach: *Revue gén. de l'arch.* 1859, Pl. 35.

<sup>101)</sup> Facf.-Repr. nach: *La construction moderne*, Jahrg. 9, S. 101.